

Hamburger Klopstock-Ausgabe

FRIEDRICH GOTTLIEB KLOPSTOCK
WERKE UND BRIEFE
HISTORISCH-KRITISCHE AUSGABE

Begründet von Adolf Beck, Karl Ludwig Schneider und
Hermann Tiemann

Herausgegeben von Horst Gronemeyer,
Elisabeth Höpker-Herberg, Klaus Hurlebusch und
Rose-Maria Hurlebusch

Verlag Walter de Gruyter in Berlin und New York

Abteilung Addenda: II

Klopstocks Arbeitstagebuch

Herausgegeben von
Klaus Hurlebusch

Walter de Gruyter
Berlin, New York 1977



Inhaltsverzeichnis

Einleitung	I
----------------------	---

Textteil I: Genetische Textwiedergabe

Genetische Textwiedergabe	9
-------------------------------------	---

Textteil II: Lesefassung der Werktexte

Lesefassung der Werktexte	107
Vornotierungen zum Aufsatz »Vom Ausdruck«	107
Entwürfe zu einer »Gelehrtenrepublik«	107
Paralegomenon I (Verdienst – Stolz)	113
Paralegomenon II (Über das Epigramm)	113
Sylla, und Cäsar	113
Cäsars Tod	113
Arria und Pätus	113
Cato (Neufassung des Epigramms »Arria und Pätus«)	114
Die bessere Erklärung	114
Der Gelehrte, und der Andre	114
Die Bescheidenheit	115
Der Ausländer, und der Deutsche	115
Zinzendorf	116
Der Beyfall	116
Der Zeitungsschreiber, und der Gelehrte	116
Der vorige Zeitungsschreiber und ein anderer Gelehrter	117
Paralegomenon IV (Über die psychologische Wirksamkeit der schönen Wissenschaften)	118
Paralegomenon V (Über den Begriff der schönen Natur)	118
Notizen zum Plan einer Enzyklopädie	118
Vom Narrn verlacht zu werden	119
Paralegomenon VI (Vermögenspsychologischer Entwurf)	119
Paralegomenon VII (Über den Unterschied zwischen Poesie in Versen und poetischer Prosa)	124
Vornotierung zum Aufsatz »Von den Schönen Wissenschaften«	124
Paralegomenon VIII (Über Begrenzungen des menschlichen Vorstel- lungsvermögens)	124
Vom Ausdruck	125
Von den Schönen Wissenschaften	134

VIII Inhaltsverzeichnis

Apparat

Überlieferung	147
Schriftträger	147
Schrift	149
Zeugen	150
Editionsprinzipien	173
Textkonstitution	173
Textteil I: Genetische Textwiedergabe	178
Textteil II: Lesefassung der Werktexte	181
Siglierung	184
Siglenverwendung	191
Darstellung der textlichen Änderungen des Autors	196
Leseregeln zur genetischen Textwiedergabe	219
Diakritische Kennzeichnung textkritischer Befunde und Entscheidungen	224
Übersicht über die diakritischen Zeichen und Abkürzungen . . . nach	225

Kommentar

Vorbemerkung	229
Abkürzungen	230
Erläuterungen	232

Schematische Inhaltsübersicht zum Arbeitstagebuch

Inhaltsübersicht zum Arbeitstagebuch	391
Register	437

Faksimilia

I: Bl. 14 ^v (Text S. 44, Z. 8 – S. 45, Z. 42)	nach 456
II: Bl. 17 ^v (Text S. 53, Z. 68 – S. 55, Z. 16)	nach 456

Einleitung

Das Manuskript von 72 Folioseiten, datiert auf die Zeit vom 13. 11. 1755 bis 1. 8. 1756, das vom Autor ohne Titel gelassen wurde (der Titel seiner Edition stammt vom Herausgeber), ist das einzige Zeugnis einer Tagebuchführung Klopstocks. Unter mehreren spät entstandenen Textstücken, vom Autor auf lose Quartblätter geschrieben und auf das Jahr 1800 bzw. 1801 datiert, befinden sich zwar einige, in denen Klopstock einzelne offenbar für ihn bedeutsame lebensgeschichtliche Fakten festhält (die Verbrennung seiner »Denkmale« und die Motive ihrer Vernichtung; den Verzicht, sein eigenes Leben zu beschreiben, und die Gründe für diesen Verzicht; eine Begegnung mit Nelson und Lady Hamilton; den Empfang eines Briefes mit Mitteilungen über die Wirkung des »Messias« auf Gläubige u. Ungläubige), aber diesen Textstücken fehlt das entscheidende formale Merkmal von Tagebuchnotizen: die Zugehörigkeit zu einer mehr oder weniger regelmäßigen Berichterstattung über täglich Getanes und Widerfahrenes. Es handelt sich bei diesen Aufzeichnungen vielmehr um autobiographische Einzelnotizen. (Hs. Staats- und Universitätsbibliothek Hamburg, Literaturarchiv. — Bibliographischer Nachweis der Drucke: Goedeke, Grundriß zur Geschichte der deutschen Dichtung. 3. Aufl. Bd 4, I. S. 178, Nr. 72—74.)

Die Frage, ob Klopstock bereits vor dem 13. 11. 1755 und noch nach dem 1. 8. 1756 Tagebuch geführt hat, ist mit Hilfe einschlägiger Quellen nicht zu beantworten. Vom Autor, der bezüglich seiner eigenen Arbeiten nicht sehr mittheilsam war, gibt es weder Äußerungen darüber, daß er zur angegebenen Zeit ein Tagebuch, nämlich das vorliegende »Arbeitstagebuch«, geführt hat, noch sind von ihm oder anderen Personen Hinweise darauf überliefert, daß er sonst während irgendeiner anderen Zeitspanne seines Lebens tagebuchartig das jeweils Vollbrachte und Erlebte notierte.

Es erübrigt sich auch der Versuch, den unvermittelt erscheinenden Beginn des »Arbeitstagebuches« aus einem außergewöhnlichen Anlaß zu erklären. Die naheliegende Vermutung etwa, die am 13. 11. 1755 einsetzenden Aufzeichnungen könnten ein Ausdruck sein für Klopstocks Reaktion auf das Lissaboner Erdbeben vom 1. November 1755, das in Europa nicht nur den philosophischen Optimismus erschütterte, sondern

auch eine Vielzahl unterschiedlich motivierter Ermahnungen zur Einkehr und Selbstbesinnung auslöste, ist nicht zu stützen. Die Nachricht von dieser Naturkatastrophe traf nicht vor Ende November 1755 in Kopenhagen ein. Um diese Zeit oder später findet sich im »Arbeitstagebuch« kein Vermerk über das Ereignis.

Einige Anzeichen deuten darauf hin, daß für Klopstock das Tagebuchführen nicht ein Mittel der Selbstbesinnung oder Selbstdeutung war. Die unpersönliche, lapidare und zum Stereotypen neigende Ausdrucksweise der Vermerke im »Arbeitstagebuch«, in denen thematisch der Bereich der seelischen und geistigen Erfahrungen völlig ausgespart ist, erlaubt keinen Rückschluß auf ein — wie auch immer geartetes — Interesse Klopstocks an seinem Ich oder an der Selbstkontrolle seiner Lebensführung. Die Verwendung vieler Seiten des Faszikels des »Arbeitstagebuches« für die Niederschrift von Werktexten, die Tatsache, daß an fast der Hälfte aller notierten Tage ausschließlich von literarischen Arbeiten und Beschäftigungen Zeugnis gegeben wird — während die Anzahl derjenigen Tage, zu denen jeweils Außerliterarisches vermerkt ist, lediglich einem Viertel der Berichtszeit entspricht —, und schließlich die aufgrund graphischer Befunde wiederholt feststellbare Unregelmäßigkeit der Eintragungszeiten, d. h. die Tendenz Klopstocks, seine Notizen erst dann zu machen, wenn die betreffenden Tage in mehr oder weniger großer Anzahl bereits verstrichen waren, lassen vermuten, daß er die Buchführung über sein Tagewerk nicht ohne Mühe einhielt. Die Frage, welche Absicht er überhaupt mit diesen Aufzeichnungen verfolgte, ist nicht eindeutig zu beantworten. Vielleicht wollte er in ihnen lediglich einmal festhalten, was ihn in einer bestimmten Zeitspanne seines Lebens täglich beschäftigte, vor allem aber: welche literarischen Arbeiten er Tag für Tag absolvierte. In Anbetracht der Selbstgewißheit Klopstocks bezüglich seiner Lebensführung und seines dichterischen »Amtes« dürfte der Impuls zur Anfertigung eines Diariums nicht in ihm selbst entstanden, sondern von anderer Seite gekommen sein. Möglicherweise hat er mit den Tagebuchaufzeichnungen einem Wunsch seiner Frau Margareta Klopstock entsprochen, die mit starker innerer Beteiligung sein literarisches Schaffen, insbesondere seine Arbeit am »Messias«, begleitete und die 1756 den Plan faßte, Klopstocks Leben zu beschreiben. In der Einleitung zu dieser (nicht erhaltenen) Schrift Metas hieß es nach Klopstocks Zeugnis: Meine Absicht ist eigentlich nur, mich bey dem, was seinen Character betrifft, und was einige Verbindung

mit dem Messias hat, aufzuhalten. Aber da ich ihn so liebe, wie ich ihn liebe; so werden wohl vielerley Kleinigkeiten, welche unsre Liebe, unsre Ehe und mich betreffen, mit vorkommen. (*Hinterlaßne Schriften von Margareta Klopstock. Hamburg 1759. S. X/XI.*)

Klopstock könnte also sein »Arbeitstagebuch« mit der Nebenabsicht geschrieben haben, seiner Frau eine Übersicht über sein Tagewerk zu geben, die ihr bei der geplanten Lebensbeschreibung als Erinnerungsstütze dienen konnte, zumal er im Zeitraum des »Arbeitstagebuches« häufig — wenn auch jeweils nur für kurze Zeit — von ihr getrennt war. Daß Meta Einblick in das »Arbeitstagebuch« hatte, ist erwiesen durch die Einträge, die sich von ihrer Hand darin finden.

An Metas Achtung für Klopstock hatte ihre Bewunderung seiner dichterischen Leistung wesentlichen Anteil. Klopstocks Selbstbewußtsein und sein häufig auch öffentlich bekundeter Geltungsanspruch gründete sich fundamental auf sein dichterisches »Amt«. Demgegenüber war die Neigung des Dichters, seine Person zum Gegenstand eigener oder fremder Deutung zu machen, denkbar gering. Bezeichnend ist hierfür, daß in den Notizen des »Arbeitstagebuches« jede kontemplative, deutende Wendung fehlt. Sollte Klopstock über den 1. August 1756 hinaus Tagebuch geführt haben, so ist dieses vermutlich ebenso ein »Journal chronique« seiner literarischen Arbeit gewesen wie das vorliegende.

Für eine Lebensbeschreibung, die Klopstock viele Jahre später, 1776, plante, und zwar charakteristischerweise nicht aus eigenem Impuls, sondern von dem Umstand gedrängt, daß ihm unwahre Nachrichten über sich zu Ohren gekommen waren, denen er mit einer Selbstdarstellung zu begegnen hoffte, sah er sich auf die Hilfe von Freunden aus früheren Jahren angewiesen, um bestimmte Tatsachen seiner Lebensgeschichte in seine Erinnerung zurückzurufen: manches von dem, was mich betrifft, hab ich so rein vergessen, daß ich wol eher, wenn mir Augenzeugen davon erzählten, ziemliche Zeit mit der Unwissenheit eines Fremden zuhörte, bis mir es endl. gewöhnlich kleine Umstände, u die dann sehr lebhaft, zurückbrachten. So gar Briefe; u nicht etwa gleichgültige sondern Briefe an Freunde hab ich beym ersten Durchlesen blos an meiner Hand gekant. < . . . > Vorzügl. angenehm werden mir auch Nachrichten von Eindrücken, die meine Arbeiten auf Ungelehrte gemacht haben, u Erinnerungen an Zeiten seyn, da wir so recht von Grunde des Herzens mit einander glücklich gewesen sind. (Brief

Klopstocks an Ebert, Gärtner und Schmid, 3. 9. 1776; Lappenberg, S. 280/281. Hs. Herzog August Bibliothek Wolfenbüttel, Sammlung Vieweg.)

Diese Bitte Klopstocks an seine Freunde wäre entweder anders begründet oder gar nicht erst geäußert worden, wenn für die geplante (jedoch nicht ausgeführte) Lebensbeschreibung mehrere Tagebücher vom Typ des »Arbeitstagebuches« oder etwa gar eines »Erlebnistagebuches« vorhanden gewesen wären.

Um Klopstocks »Arbeitstagebuch« hat es vielfältige wissenschaftliche Bemühungen gegeben. Vor der Begründung der »Hamburger Klopstock-Ausgabe« plante H. T. Betteridge die Herausgabe. Er entzifferte die Handschrift, stellte einen Klartext und ein lemmatisiertes Verzeichnis der Varianten her. Anmerkungen zum Text gab er überwiegend in Form von knappen bio- und bibliographischen Nachweisen. Ein zweiter Germanist, Friedrich Wilhelm Wodtke, der für die editorische Bearbeitung hinzugezogen wurde, fertigte eine diplomatische Umschrift von Klopstocks Manuskript zur Herausgabe an.

Nachdem im Rahmen der Vorbereitung der historisch-kritischen Ausgabe der Werke und Briefe Klopstocks eine Gesamtübersicht über das Oeuvre des Autors erarbeitet, die Prinzipien der editorischen Gliederung dieses Oeuvres und die Darstellungsmethoden entwickelt waren, ergaben sich für die Edition des »Arbeitstagebuches« neue Bedingungen.

Das innerhalb des Überlieferungsmaterials einzigartige Manuskript, das wie kein anderes Auskunft erteilt über Klopstocks Arbeitsweise, sollte in seiner Eigenart deutlich zur Geltung gebracht werden, d. h. vor allem: die Entstehung der in ihm enthaltenen Werktexte war in der editorischen Wiedergabe jeweils im Zusammenhang und übersichtlich darzustellen. Deshalb ist als die angemessene Form der editorischen Darbietung die genetische Textwiedergabe erachtet worden.

Eine diesem singulären Manuskript angemessene Einordnung in das Oeuvre Klopstocks verlangt eine möglichst weitreichende inhaltliche Erläuterung des Textes, also einen Kommentar, der alle Kenntnisse einbezieht, die aus dem Überlieferungsmaterial insgesamt gewonnen werden können, und zwar sowohl der Werke und der Korrespondenz Klopstocks als auch der Zeugnisse über sein Leben und Schaffen.

Für Hilfe bei der Ermittlung und Beschaffung von Materialien für den Kommentar ist der Herausgeber vielfachen Dank schuldig: in Kopen-

hagen der Königlichen Bibliothek, dem Landesarchiv für Sjaelland, dem Reichsarchiv, dem Stadtarchiv; in Hamburg dem Staatsarchiv und der Staats- und Universitätsbibliothek.

Besonders zu danken hat er seinen Freunden Eva Horváth, Hildegard Junk, Klaus Peters, Hamburg; Georg Simon, Kopenhagen.

Textteil I:
Genetische Textwiedergabe

1755

Nov(ember)

Do 13)+

Vornotierung zum Aufsatz »Vom Ausdruck«

1 H1

+Es ist der Englischen Sprache, [auch]½ daß sie viel fremde Wörter hat, auch deßwegen nachtheilig, daß die Nebenbegriffe dieser Wörter, oder diejenigen Begriffe, durch welche Wörter ihre Würdigkeit verlieren, mit in [die] ½ ihre Sprache kommen, mindestens für diejenigen Engländer u Fremden, die [diejen]½ 'die ausländischen Sprachen verstehn, woraus die Wörter genommen sind.

H1

G(esang) IX. von Abraham hatte die – verstummt, wie er, bey ihm stand. in Lessing. – verändert. [Über vom Ausdruck nachged<acht>.]

Fr 14)+

Vornotierung zum Aufsatz »Vom Ausdruck«

1 H2

+Dazu, daß ein Wort edel sey, gehört, 1) daß es von einer gewissen starken Bedeutung sey; 2) daß es von guten Scribenten in dieser Stärke erhalten worden sey 3) daß es keine niedrige oder lächerliche Nebenbegriffe habe.

H2

– Verändert – – vom Ausdruck angefangen.

Sa 15) wie diese Begnadigten – so+

+ sagt', er wandte⁽¹⁾ sich. +

<1> ist geändert

+ Am Ausdr<uck>. G. D. D. J. M. N. G. G.

Eingetragen: Z. 13/14 Über bis nachged<acht>. wahrscheinlich am 14. 11.

Z. 6–11: Es bis sind.] s. Neuformulierung des hier fixierten Gedankens im Text des Aufsatzes »Vom Ausdruck«, S. 48f., Z. 27–57.

Z. 7: Nebenbegriffe] [nebenbegriffe'] >'Nebenbegriffe H1.

Z. 18–21: Dazu bis habe.] s. partielle Neuformulierung des hier fixierten Gedankens im Text des Aufsatzes »Vom Ausdruck«, S. 55f., Z. 18–44.

Z. 24: + sagt', er wandte] Unterstrichen in H, s. Fußnote zu Z. 25.

Z. 25: ist geändert] Außenspaltig eingetragen neben der Notiz Z. 23/24 wie bis sich. Vor ist ein kurzer waagerechter Strich, der offenbar das Referenzzeichen zur Unterstreichung des Stichworts Z. 24 sagt', er wandte ist.

- So 16) In der Stadt gewesen. Cr<amern> vom Troste aus der Auferst<ehung> gehört. Des Abends bey ihm vorlesen gehört von der Kraft des göttlichen Worts. B<ernstorff> vorgelesen aus dem IXten Gesang die Stelle von
 30 Abbadona.
 Hohorsten ohne Zurückhaltung von neuem vorgestellt, daß er sich nicht duelliren müsse.
- Mo 17) Aus der Stadt zurück. geändert. Abends eine Unterred<ung> von der Religion insbes<ondere> von der Gottheit Jesu. G. J. P. G.
- 35 Di 18) Geänd<ert>. Mittags in Bernstorf. Dimpf<eln> geschrieben.
 Mi 19) Geänd<ert>.
 Do 20) Geänd<ert>. Flavius Clemens Verdienst – Seele zu leben.
 Fr 21) Geänd<ert>. In die Stadt. Abends bey B<ernstorff>. Die Fortschickung des 1ten Bands besorgt
- 40 Sa 22) wieder. Nachmittags wieder heraus.
 So 23)+

Entwürfe zu einer »Gelehrtenrepublik«

H₁(H.1 H.2)

+ [G<elehrten> R<epublik>. Dasjenige, was der Klugheit eines jeden
 45 überlassen wird, gehört zu den Gesezen der XII Tafeln nicht; wird aber gleichwohl angezeigt.] – Demjenigen ist nur erlaubt, in seiner Wis<enschaft> [allein] ein Theoretikus zu seyn, der dadurch für die praktischen Gel<ehrten> so viel thut, daß diese sich mindestens etliche Jahre mit der Ausführung desjenigen beschäftigen müssen, was jener [als]⁴
 50 erfunden hat.//

1 H₁(H.1 H.2)

Das Verdienst ist vorgestellt, ⁀wie⁀ es der Tugend im Schosse sizt, u ein Horn des Überflusses, [d]⁴ das viel voller von Früchten, als Blumen ist, ausschüttet. Indem das Verdienst dieß mit einer männlichen [u]⁴
 55 Stellung thut; so lächelt die Tugend ihm Beyfall zu. Am Fusse des Altars

Eingetragen: Z. 27–37 16) bis leben. vermutlich am 20. 11.; Z. 38–40 21) bis heraus. vermutlich am 22. 11.

Z. 37: 20)] [10]⁴ '20) H.

Z. 43: H.1 H.2] H.1: Grundschrift; H.2: Überarbeitungsschicht, erstreckt sich über den ganzen Zeugen H₁, S. 10, Z. 44–S. 12, Z. 3.

Z. 44–46: [G<elehrten> bis angezeigt.] Gestrichen in H.2.

Z. 50: Schluß von Bl. 2^r des Ms.

Z. 52–61: Das bis vorgekommen.] s. Neufassung dieses Textstücks in H₄, S. 15f., Z. 10–23.

Z. 52: ⁀wie⁀] Lesung ist aus dem Zusammenhang des Satzes erschlossen, die entsprechende Stelle in H.1 ist nicht entzifferbar.

wälzt zur linken die Arbeitsamkeit mit der einen Hand ein schweres Felsenstück fort, mit der andern Hand wischt sie sich den Schweiß ab. Ihr Gesicht hat [eine] Heiterkeit ▷. HAT HEITERKEIT H.24 u eine angenehme Müdigkeit. Auf der rechten Seite schwebt das Genie am Boden, so daß es ihn kaum berührt, u sieht sich nach der Arbeitsamkeit mit einer vergnügten Mine um. Es ist ein Paar Schritte weiter vorgekommen. 60

H1(H.1 H.2)

Ite Tafel.⁽¹⁾ heißt: Religion<.>⁽²⁾ [Ite [–] Nachdenken] ▷. ITE [Taf<el>. Die Bücher<.>] NACHDENKEN H.24.⁽³⁾ III. Ausarbeitung ▷. ΛIII. Tafel. Die beyden Tempel H.24 <.>+ 65

<1> NB. Die Strafen sind jedesmal besonders bey jedem Gesetze angemerkt.

<2> Freygeisterey ist Hochverrath.

<3> kömmt besonders die Selbstprüfung vor

+IV. Ausbesserung. [IVte] [Stillschweigen.] V. ▷. IV. AUSBESSERUNG. 70
V. H.24 Absichten<.> Vite Ehre.⁽⁴⁾ [u alle ihre guten Folgen, nämlich der mannigfaltige Nutzen der Lesenden. H.1.II] (Besonders alle kleine Bemühungen um Ehre verboten.<.>⁽⁵⁾ +

<4> Bey der Ehre: Wieder das Vielschreiben.

<5> Hier kommen besonders Gesetze wieder die gar zu hizige 75
Anmassung der Ehre vor. H.1.I

+ (VII. Tugend. mit I. Religion verbunden) VII. Aufnahme, oder Eigenschaften derer, die zu Mitbürgern aufgenommen werden.⁽⁶⁾ +

<6> Hier kömmt die Einschränkung besonders vor, daß man in Einer 80
Wissenschaft, oder auch in einem Theile einer Wissen<schaft>
vortreflich zu werden suchen müsse. von H.1.IV

+ VIII. Eintracht⁽⁷⁾ oder: die allgemeine Verbindung und Freundschaft der Zünfte unter einander. +

<7> Hier wird besonders, alles was zur Diktatorschaft führen 85
kann verworfen. [auch von den Streitigkeiten] H.1.III

+ IX<.> Pflichten gegen die [Fremden] ▷. Ausländer H.24 das ist Ungelehrten.⁽⁸⁾ +

Z. 71/72: u bis Lesenden. H.1.II] In der Außenspalte später eingetragen als daselbst die beiden Annotationen <4> und <5> (Z. 74–76).

Z. 76: vor.] [voe'] . 'vor. H.1.

Z. 79–81: Hier bis von H.1.IV] In der Außenspalte später eingetragen als daselbst die Annotation <7> (Z. 84/85).

Z. 81: von] Vermutlich nachgetragener Ansatz zu einer weiteren Annotation, die nicht ausgeführt wurde.

<8> Hier kommt der Patriotismus für die Rep<ub>l<ik> vor.

H.1.V

90 +NB. die [drey] >: zwo< letzten Tafeln enthalten politische Geseze der ganzen Republ<ik>.

X<.> von dem Publico<.> XI. vom großen Haufen<.> XII.<.> Die Vermittlung nämlich zwischen den beyden ausländischen Mächten. H.1

↑Taf<el> von den Pflanzstädten

1 Taf<el> von den Academien

NB. was, wenn es nicht an Gelehrte gerichtet wäre, ein blosser

Rath seyn würde, wird ihnen oft zum Gesez.] H.2

— — — —

H1(H.1 H.2)

5 H2

> [Die'] so genannte grosse [Probe] <4 'Der SO GENANNTTE GROSSE Versuch den man mit einem Neuaufgenommenen (denn man konnte sich bey Untersuchung seiner Eigenschaften dennoch geirrt haben) zuletzt macht ist: daß man ihn in den Tempel der Unsterblichkeit führt.//
10 Wenn dieser Neuaufge<nommene> gerade auf die Göttinn zuläuft u sie umarmen will; so ist das ein schlimmes Zeichen [;']<4 '. Wenn er aber mit einer gewissen ehrfurchtvollen Bescheidenheit von ferne stehn bleibt, so kann man sich viel Hofnung machen.

*

15 Die Policyordnung für die Vorstädter wird nicht ganz angeführt. Es werden nur einige Stücke daraus mitgetheilt.<>

*

20 ¶ [Daß die R<epublik> der G<elehrten>, wie ich sie beschreiben werde, nicht [etwa] nur >> [NICHT NUR] > NICHT [etwa] NUR< der Entwurf von [sey]<4 [Hofnung] >> VON [guten] <:Hofnungen><4; sondern daß sie

Z. 88/89: Hier bis vor. H.1.V] In der Außenspalte später eingetragen als daselbst die Annotation <6> (Z. 79—81).

Z. 3: seyn] sey H.2, »n« versehentlich ausgelassen.

Z. 7: den] denn H2, vermutlich durch Prolepse zu denn entstandener Schreibfehler.

Z. 7: Neuaufgenommenen] [neuaufgenommen'] > 'Neuaufgenommen oder 'Neuaufgenommenen H2, Wortendung nicht eindeutig entzifferbar.

Z. 8: Untersuchung] [untersuchung'] > 'Untersuchung H2.

Z. 9: Schluß von Bl. 2^v des Ms.

Z. 10: Göttinn] [Götten']<4 'Göttinn H2.

Z. 20: [guten] <:Hofnungen>] Vom Befund her zwei Lesungen möglich: (1(

wirklich so eingerichtet sey: davon können sich meine Leser durch die meisten Schriften überzeugen, die in unsern Zeiten herauskommen.<.> Ich habe also nicht nötig mich länger bey diesem Punkte aufzuhalten.] Ich gehe daher ohne weitere Einleitung zu meiner Beschreibung fort. Nur eins muß ich noch erinnern.+ 25

+Es ist seit iehrer meine Gewohnheit gewesen, daß ich, wenn ich ein Werk herausgebe, zugleich ein neues ankündige. Das Werk also, das auf dieses u zwar in kurzem folgen soll; ist: Erzählung einiger bis auf den heutigen Tag unbekanntten Begebenheiten, die sich in der G<elehrten> R<epublik> zugetragen haben. Um meine Leser zum voraus für dieses Werk einzunehmen,] ⁽¹⁾ 30

<1)> Siehe α

H₂

H₃

Taf<el> II. Das Nachdenken.

- 1) Eh ihr anfangt über ein Werk, als eins, das ihr ausführen wollt, nachzudenken, müßt ihr mindestens einen ganzen Tag in dem Tempel des Verdienstes zubringen, um dort mit eben so viel Bescheidenheit als Musse, eure Fähigkeit zu diesem Werke, von neuem zu untersuchen.// 35
- 2) Der würde mit der Ausarbeitung zu früh anfangen, der nicht vorher seinen ganzen Plan von neuem übersehn, jeden Theil desselben, u bisweilen auch seine Theilchen unter einander verglichen, u alles überflüssige mit Strenge aus [seinem Entwurfe] >. demselben< &verwiesen< >. &entfernt< hätte. 40
- 3) Es muß eben so wohl eure glückliche Stunde seyn, wenn ihr über euer Werk nachsinnt, als sie es seyn muß, wenn ihr dasselbe ausarbeitet.<.> 45
- 4) Ihr müßt die Stunde des Genie [eben] so >> GENIE SO< wenig durch zu

guter Hofnung (2) guten Hofnungen. Zur Wahl der zweiten Lesart: Klopstock hat wahrscheinlich bei der Addition des Adjektivs, dessen Entzifferungsbefund mehr die Lesung guten als die Lesung guter stützt, dem Substantiv versehentlich nicht die Pluralendung »en« hinzugefügt, also — was relativ häufig vorkommt — eine Änderung graphisch-grammatikalisch nicht konsequent durchgeführt.

Z. 26—31: Es bis einzunehmen,] Text ist arR mit einem senkrechten Strich markiert. Er sollte vermutlich anzeigen, daß der markierte abgebrochene Textpassus neu zu schreiben oder neu zu formulieren war (s. Fußnote zu Z. 32). Zwischen Text Z. 31 und Titel des folgenden Zeugen H₃ ein waagerechter Strich. Er kann sowohl Bestandteil der Textmarkierung als auch Abgrenzungszeichen für den Zeugen H₂ sein.

Z. 32: siehe α)] α vermutlich Referenzsymbol für einen nicht erhaltenen Zeugen zu den »Entwürfen zu einer >Gelehrtenrepublik<«. Vgl. S. 14, Z. 65.

Z. 38: Schluß von Bl. 3^r des Ms.

heftige Anstrengung herbeyrufen wollen; als ihr es der Nachlässigkeit oder der oft zu frohen Hofnungen: Sie werde schon wiederkommen! erlauben müßt, sie ungebraucht vorübergehn zu lassen.

50 5) Wenn ihr eure Gedanken so wie sie im ersten Feuer entstehn, aufschreibt; so habt ihr das Misvergnügen nicht, euch von euerm Gedächtniß betrogen zu sehn.

6) Das Exempel grosser Männer entflammt. Denkt an sie, wenn ihr nachsinnt.

55 7) Der Tadel [grossen Haufens] ▷. der Anarchie◄, den ihr vorherseht, schlägt euch nicht nieder. Stellt ihn euch oft vor, um von dieser Seite recht sehr tadelnswürdig zu werden.

8) Wer einen [grossen] ▷. erhabnen◄ Entwurf am geschwindesten macht, u in ihm am langsamsten ändert; der hat oft den glücklichsten gemacht.

60 Das erste kann kein Gesez werden, das zweite ist eins der vornehmsten.

H3

//

Mo 24)

H4

65 genannt siehe α) Die beständigen Einwohner von Hellenop<olis> sind diejenigen, die keine äusserliche Umstände hindern, sich den Beschäftigungen der Gelehrten allein zu widmen. Die meisten ihrer [würdigen] Mitbürger ▷> IHRER MITBÜRGER◄ [sind] ▷. haben sich◄, theils, weil sie die Notwendigkeit dazu zwang, theils, aus edlen Absichten im
70 Reiche zerstreut. Diese unterlassen aber nicht, zu den Zeiten der Musse ihre [liebe] [Vaterstadt] ▷. IHRE Heimath◄ zu besuchen. Daher kömt es, daß Hellen<opolis> [niemals] ▷. selten◄ so leer an Einwohnern zu seyn scheint, als es wirklich ist, wenn man die beständigen Einwohner allein rechnet. Dieser Mangel an Einwohnern ist in unsern Zeiten sehr un-

Z. 59: ihm] ihn oder ihm H3, »n« und »m« haben bei flüchtiger Niederschrift häufig eine ähnliche graphische Gestalt erhalten.

Z. 60: Gesez] [Gesezen']⁴ 'Gesez H3.

Z. 62: Schluß von Bl. 3^v des Ms.

Z. 65: genannt siehe α)] s. S. 13, Fußnote zu Z. 32.

Z. 67/68: [würdigen] Streichung könnte auch als varietur-Markierung gedeutet werden; wahrscheinlich ist sie aber als Tilgungszeichen gemeint, da das betreffende Adjektiv hier einen geringen Aussagewert hat.

Z. 71: [Vaterstadt] Zwischen »a« und »d« korrigierte Verschreibung.

Z. 71: ihre [liebe] [Vaterstadt] : IHRE Heimath] Mögliche Zwischenstufen: (a) ihre Vaterstadt oder (b) ihre liebe Heimath. Nach Heimath versehentlich Punkt gesetzt in H4.

merklich. Denn der Zufluß der ausländischen Mitbürger ist izt sehr groß. Die Wiederherstellung der beyden grossen Tempel, des Verdienstes u der Unsterblichkeit, u noch mehr die wiedergefundnen zwölf Tafeln Geseze haben dieß verursacht. Daß ▷ [diese Tempel] seit der Zurückkunft der Wiss<enschaften> in Europa 4< SEIT DER ZURÜCKKUNFT DER WISS<ENSCHAFTEN> IN EUROPA diese Tempel [haben] baufällig ▷: TEMPEL BAUFÄLLIG*4 werden; die Geseze über die Hälfte verloren gehn, u die übrigen Tafeln größtentheils [unser]4 unleserlich [haben] ▷: ·haben·*4 werden können: das ist zwar sehr sonderbar; aber unterdeß ist es doch wahr. Einige behaupten, daß die kurzsichtige Einschränkung der Wiss<enschaften> in die grammatikalische Untersuchung der Griechen u Römer die Hauptursach dieses Verfalls gewesen sey. Ich werde mich in Entscheidung dieser Sache nicht einlassen. So viel muß ich als Geschichtschreiber sagen, daß seit Bacon die Ausbeßrung der Tempel u die Aufsuchung der Geseze mit Ernste angefangen worden sey. [Viele gross]4 Einige grosse Männer verehrten zwar [vor Bacon] das Verdienst u die Unsterblichkeit als Hausgötter. Aber ihre öffentlichen Tempel waren kaum mehr kennbar. Einige Geseze der zwölf Tafeln waren hier u da in guten Büchern versteckt. Aber wenige lasen diese Bücher u noch wenigere verstanden sie. Unterdeß haben [diese'] [Bücher] ▷▷ 'dieselben'4 vieles zur Aufklärung der zwölf Tafeln, wo sie unleserlich geworden waren, beygetragen.//

Die+

+▷▷ «DIE» beiden Tempel, die der Hauptstadt der Republik so viel Ansehn, u zwar mehr durch die Absicht, in welcher sie gebaut [worden] sind ▷▷ GEBAUT SIND4, als durch ihre Pracht, geben, liegen an dem einen Ende derselben auf einer [schwer zu ersteigenden] ▷: steilen4 Anhöhe. Wenn man mit Mühe hinaufgestiegen ist, so kömmt man zuerst in den Tempel des Verdienstes.<.>+

2 H4

+ [E]4 In demselben führt ein langer Gang von Pfeilern zu der Bildsäule 10

Z. 86/87: in Entscheidung] Möglich, daß die vom Autor beim Zeilenwechsel zwischen in und Entscheidung versehentlich ausgelassen wurde.

Z. 88: Ausbeßrung] [Ausbessrung'] > 'Ausbeßrung H4.

Z. 91: Hausgötter] [Haush']4 'Hausgötter H4.

Z. 91: Aber] [Ad']4 'Aber H4.

Z. 95: unleserlich] [unlesenlich'] > 'unleserlich H4.

Z. 1: Schluß von Bl. 4^r des Ms.

Z. 4: die] Nachgetragen in H4 zwecks Korrektur eines Schreiblapsus.

Z. 6: Ende] Nachgetragen in H4 zwecks Korrektur eines Schreiblapsus.

Z. 10–23: In bis um.] Neufassung des Textstücks in H1, S. 10f., Z. 52–61. Sie

des Verdienstes, welches der Tugend, die auf dasselbe herunter lächelt, im Schoosse sitzt, u ein Überflußhorn, das voller von Früchten als Blumen ist, ausschüttet. †

- 15 †[Liebenswürdige Männlichkeit ist die Mine des Verdienstes] † >> †:Die>
 †MINE DES VERDIENSTES‡ IST †:liebenswürdige> MÄNNLICHKEIT‡. Zur
 linken Seite steht die Arbeitsamkeit. Indem sie mit [dem] einen [Ar-
 me] †. MIT †:der> EINEN Hand‡‡ ein schweres Felsenstück fortwälzt;
 wischt sie sich mit [dem] †. †der‡‡ andern den Schweiß ab. Heitre u
 20 angenehme Müdigkeit zeigt sich in ihrem Gesichte. An der [lin]s rechten
 Seite, [u] weiter vorwärts schwebt das Genie mehr am Boden, als daß es
 darauf steht, u †[sieht nach] der Arbeitsamkeit mit freundschaftlicher
 Mine †SIEHT SICH NACH DER ARBEITSAMKEIT MIT FREUNDSCHAFTLICHER
 MINE um. †

H4

- 25 †Auf beyden Seiten sind [zwölf] kühle Hallen, worinn sich diejenigen
 die den Tempel besuchen, der Betrachtung überlassen können. [In jeder

besteht aus folgenden textlichen Änderungen: Das Verdienst ist vorgestellt, /wie^ es der Tugend im Schoosse sitzt, H1(H.1) : zu der Bildsäule des Verdienstes, welches der Tugend, die auf dasselbe herunter lächelt, im Schoosse sitzt, H4; Horn des Überflusses, das viel voller H1(H.1) : Überflußhorn, das voller H4; Indem das Verdienst dieß mit einer männlichen Stellung thut; so lächelt die Tugend ihm Beyfall zu. H1(H.1) : †:Die> †Mine des Verdienstes‡ ist †:liebenswürdige> Männlichkeit. H4; Am Fusse des Altars wälzt zur linken die Arbeitsamkeit mit der einen Hand ein schweres Felsenstück fort, H1(H.1) : Zur linken Seite steht die Arbeitsamkeit. Indem sie mit †:der> einen Hand ein schweres Felsenstück fortwälzt; H4; mit der andern Hand wischt sie sich den Schweiß ab. H1(H.1) : wischt sie sich mit der andern den Schweiß ab. H4; Ihr Gesicht hat eine Heiterkeit u eine angenehme Müdigkeit. H1(H.2) : Heitre u angenehme Müdigkeit zeigt sich in ihrem Gesichte. H4; Auf der rechten Seite schwebt das Genie am Boden, so daß es ihn kaum berührt, u sieht sich nach der Arbeitsamkeit mit einer vergnügten Mine um. Es ist ein Paar Schritte weiter vorgekommen. H1(H.1) : An der rechten Seite, u weiter vorwärts schwebt das Genie mehr am Boden, als daß es darauf steht, u sieht sich nach der Arbeitsamkeit mit freundschaftlicher Mine um. H4.

Z. 12: Überflußhorn] [Überfluß Horn'] > 'Überflußhorn H4.

Z. 14/15: †:Die> bis MÄNNLICHKEIT] Dieser geänderte Satz ist durch Be-
 zifferung der umgestellten Worte hergestellt (über Liebenswürdige: 4, über ist:
 3, über Mine: 1, über Verdienstes: 2); hierbei ist die orthographische Änderung
 Liebenswürdig > liebenswürdig und die > Die unterblieben.

Z. 15: †MINE DES VERDIENSTES‡] varietur-Markierung möglicherweise schon
 vor der Umstellungsveränderung ausgeführt.

Z. 17: †:der>] Bei der Ersetzung von Arme durch Hand ist die Änderung dem
 zu der unterblieben.

Z. 18: Heitre] [Heit^er^']s 'Heitre H4.

Halle steht eine der [zwölf] Tafeln >> DER TAFELN<>, auf welche die Gesetze der Rep<ub>|<ik> eingegraben sind.]

Wenn man diesen Tempel verlassen hat; so kömmt man auf einem kurzen u eb/nen^ Wege, zu dem zweiten Tempel, [der]s welcher der Unsterblichkeit gewidmet ist. > [In diesem herrscht] [eine] < Er ist noch kühler als der erste, u voll Dämmrung. Es herrscht eine allgemeine Stille darinn. Denn keinem, der in demselben ist, wird erlaubt, zu reden: > [Ei-ne'] [längere'] < Ein 'längerer Pfeilergang bringt zu der Bildsäule der Unsterblichkeit. Doch muß man erst mit Mühe ein schweres eisernes Thor aufgemacht haben, eh man sie sieht. So bald man dieses eröffnet hat, zeigt sich eine// Bildsäule des Zweifels von solcher Höhe, daß er die Unsterblichkeit beynah verbirgt. [Der Zweifel] >. Er< hat zwey Gesichte. Das eine ist gegen denjenigen gerichtet der hineintritt; das andre gegen die [Säule]s Unsterblichkeit. > [In] [demjenigen'] [Gesichte'], mit dem der Zweifel auf den Ankommenden herabsieht < '<:Dasjenige> 'Gesicht, MIT DEM DER ZWEIFEL AUF DEN ANKOMMENDEN HERABSIEHT, ist [von'] >> 'voll< furchtsamer Tiefsinnigkeit. Das zweyte Gesicht aber sieht > [die] [Unster-] < [mit] [Heiterkeit'] >> SIEHT 'heiter< auf die [Unsterb]s Bildsäule der Unsterblichkeit. [[Die Unsterblichkeit selbst,] hat von den gewöhnlichen Auszierungen, die ihr die Maler u Bildhauer bisher gegeben haben, nichts.] >. UNSTERBLICHKEIT. [Ihre Stellung] [u Mine] H.I : UNSTERBLICHKEIT. Die Stellung u M<ine> der U<nsterblichkeit> H.II< [hat] >. zeigt< etwas unnachahmbar Erhabnes. [Fliegende] >. Geflügelte< Jahrhunderte, [die] >. welche< die Kennzeichen des Alters an sich haben, u auf zerbrochne Sanduhren treten, kommen, Hand in Hand, aus der einen Seitenhalle u verlieren sich in die gegenseitige: In den übrigen Hallen sind die [Namen]s [wenigen] Namen >> DIE NAMEN< derer eingegraben, [deren Andenken sich unter den Nachkom<men> erhalten hat.]s die durch Thaten [der Menschlichkeit] >. THA-

Z. 30: eb/nen^] [eben'] > 'ebnen oder 'eben H4.

Z. 37: sich] Nachgetragen in H4 zwecks Korrektur eines Schreiblepsus.

Z. 37: Schluß von Bl. 4ⁿ des Ms.

Z. 48/49: Die bis U<nsterblichkeit> H.II] Die Eintragung dieser Ersatzvariante erfolgte möglicherweise nach Tilgung des vorausgehenden Satzes Z. 45–47 [[Die bis nichts.].

Z. 48: [u Mine]] Streichung versehentlich unterblieben, weil zwischen Ihre Stellung (Z. 47) und u Mine Zeilenwechsel in H4.

Z. 53: In] [in'] > 'In H4.

Z. 55: Menschlichkeit] [Men-']s 'Menschlichkeit H4, zunächst Trennung des Wortes nach Men beabsichtigt.

TEN deren Absicht die Glückseligkeit der Menschen war;◄ [oder] durch ▷. DURCH*◄ Schriften, die aus eben dieser reinen Quelle entsprangen [oder durch Meisterstücke der schönen Künste*], unter den Nachkommen leben. Nach Newtons Tode ist eine Verordnung von der Republik gemacht worden, daß die Namen aller derjenigen ([die] sonst auch eingegraben [wurden!] ▷. denn diese wurden SONST AUCH EINGEGRABEN◄) die durch irgendeine Ausschweifung des Verstandes, oder des Herzens auf die Nachwelt gekommen sind, ausgelöscht werden sollen. Weil dieß aber eine [sehr] schwere Arbeit ist; so wird nur langsam damit fortgefahren.

*

//

Taf<el> √Die Bücher√
 Viell<eicht> √Absichten√

- 1) Ein Buch, das mit Nutzen u Vergnügen gelesen werden; das auf die Nachwelt kommen; u das auch verdienen soll auf eine Nachwelt zu kommen, die aus [bessern] ▷. vollkommnern◄ Menschen bestünde, als [dx]½ sie gewöhnlich sind: ein solches, u keins von geringern Eigenschaften müßt ihr euch vorsezen zu schreiben; wenn ihr es unternimmt, eins zu schreiben.
- 2) Zwey Wege, die bisweilen durch einander hindurch gehn, führen euch zu diesem Ziele. Auf dem einen klärt ihr den Verstand auf; auf dem andern bessert ihr das Herz. Wenn [,] ihr ▷▷ WENN IHR◄ beyde zu gehn [(welches doch etwas sehr seltnes ist)], gleiche Fähigkeit habt [;'] ▷▷ '◄: so geht beyde; aber den lezten am oftesten. Sonst wählt [den-']½ 'den, auf welchem ihr am glücklichsten fortzukommen denkt.
- 3) Schreibt kein Buch, das keine andre Absicht hat, als euren Leser zu vergnügen. Es ist beynahe unmöglich, daß ihr ihn durchgehends [,] auf eine unschuldige Art [,] vergnügt.
- 4) Folgt bey der Wahl u bey der [Ausbildung']½ ['Ausführung'] ▷▷ '◄:Ausbildung>◄ eurer Materie eurem Genie. [Viel'] Wege zum Schönen sind

Z. 66: *Schluß von Bl. 5^r des Ms.*

Z. 67/68: √Die Bücher√ √Absichten√] *Nicht eindeutig bestimmbar, ob es sich bei der Unterstreichung jeweils um varietur-Markierungen oder um Titelauszeichnungen handelt (Absichten ist Alternativvariante zu Die Bücher); für die erstere Möglichkeit spricht das Fehlen einer Unterstreichung beim funktional analogen Titel auf S. 13, Z. 34.*

Z. 73: euch] *Nachgetragen in H4 zwecks Korrektur eines Schreiblapsus.*

Z. 84/85: '◄:Ausbildung>] *Vermutlich ist die Wiederherstellung von bildung nach der Streichung von führung vom Autor versehentlich unterlassen worden.*

noch [unbetreten] [.] >> 'Viele WEGE ZUM SCHÖNEN SIND NOCH
 [[viele]] [<:unbetretene>] [Wege] [.] > 'VIELE WEGE ZUM SCHÖNEN
 SIND NOCH unbetreten. < Wer dieses Entschlusses nicht fähig ist, der frage
 strenge Freunde[.] >: 'was an [euch] > ihm < ist? > < Denn es kann > [sich]
 (wiewohl dieß sehr selten geschieht) < (WIEWOHL DIESS SEHR SELTEN
 GESCHIEHT) sich zutragen, daß ihn furcht^same Bescheidenheit [allein
 H.I.] [hindert] >: zurückhält H.II <. Die Welt durch einen Versuch zu
 fragen, ist gefährlich.

5)+

+ Wenn ihr ein Genie wie Leibniz oder Virgil habt; so folgt ihm [auch]. 95
 Seyd unbekümmert, daß man euch für ihre Nachahmer halten werde.
 >> ^Seyd unbekümmert daß man euch für einen Nach<ahmer> Le<ib-
 nizens> oder V<irgils> halten werde, wenn ihr das Genie dieser grossen
 Männer habt u ihm folgt. > ^Wenn ihr das Glück habt [Leibniz] < einem
 Leibniz oder Virgil durch euer Genie zu gleichen; so seyd unbekümmert, 5
 daß man euch für ihre Nachahmer halten werde, wenn ihr eurem Genie
 folgt. Die Materie, die ihr wählt, wird euch genung von ihnen unter-
 scheiden. < //

6) Wer das Herz nicht hat zu denken, daß ein gutes, oder wenn er kann,
 ein vortrefliches Buch zu schreiben, eine würdige Unternehmung eines 10
 Manns sey, der seinem Vaterlande dienen will; der schreibe keins!

6) Wer nachzuahmen fähig ist, wie man soll, der kann auch ein
 Original werden. [Wir] < Ihm wird daher verboten, keine Un-
 gerechtigkeit gegen sich zu begehn, u dennoch nachzuahmen.< >

7) Die Wahrheit oder die Tugend so ganz nackt in die Welt hinausschicken, 15
 zeigt wenig Kenntniß des Menschen an. Der Methaphysikus selbst

Andernfalls wären zwei Lesungen anzunehmen: (1) stehen bleibt vom Substantiv nur Aus mit anschließender morphologischer Leerstelle. Ein solches Konstruktionsverfahren ist aber mit der Arbeitsweise Klopstocks schwer vereinbar; (2) nach der Tilgung von führung ist diejenige von u bey der Aus versehentlich unterblieben unter der Voraussetzung, daß Klopstock sich für folgende Satzformulierung entschieden hätte: Folgt bey der Wahl eurer Materie eurem Genie.

Z. 87/88: 'VIELE bis unbetreten.] Mögliche Zwischenstufe: Viele Wege zum Schönen sind noch <:unbetretene> Wege.

Z. 91/92: [allein H.I.] bis zurückhält H.II] Die Ersatzvariante zurückhält ist später eingetragen als das Additum allein.

Z. 2-8: ^Seyd bis unterscheiden.] Über jeder der beiden Alternativvarianten zu Z. 94-1 5) Wenn ihr bis werde ein o-förmiges Zeichen (= oder?) in H4.

Z. 8: Schluß von Bl. 5^v des Ms.

Z. 11: seinem] sein H4, Endung »em« versehentlich ausgelassen.

[sollte'] >> 'soll< ihnen mindestens etwas [x']& 'von einem leichten Gewande geben.

20 8) Aber sie in gar zuviel [Methode]& Lehrart verummen ist noch [viel] schlimmer >> NOCH SCHLIMMER<, als sie nakt lassen. Wer nichts [al]& anders, als dieß oder jenes mit ihnen thun kann; der [soll] sie auf seiner Studierstube [behalten]. >• DER behalte SIE AUF SEINER STUDIERSTUBE.<

25 9) Ihr müßt nicht allein die Vergleichung eure/s^ Werk/s^ mit vortreflichen Werken, die schon da sind, fürchten. Ihr müßt auch an die vortreflichern die vielleicht kommen denken, um die Vorstellung von einem hohen Grade der Vollkommenheit lebhaft bey euch zu erhalten.

— Wer es aufgibt diese Geseze alle nach [dex]& der Strenge beobachten zu können; der ist bescheiden. Wer & sich aber vornehmen< kann, >• & [WER] [es aber für genung halten] [KANN,] > & Wer sich aber überreden kann, daß es genung sey,< sie nur halb zu halten, der [soll] >• muß< gar nicht schreiben. H4

Di 25) X Ges<ang> Früh erlangt' Antipas — geliebt bis zum Tode — Am Ausdrücke.

35 Mi 26) geänd<ert>. X G<esang> von — Von Trajanus — wenn sie anders es können.

Do 27.) Am Ausdrücke.

Fr 28) Am Ausd<rücke>.+

Paralegomenon I

H

40 +Es gehört viel eignes Verdienst dazu, einem, der auch Verdienste aber für ihn überflüssigen Stolz hat, diesen Stolz ihm zu verzeihn. H//

Sa 29.) Wie er war aufge<gangen> — Thier' ihn zerreißen. G. V. D. W. D. Z. B.

1. Adv 30) Tillamont gelesen.

Z. 23: eure/s^ Werk/s^] Möglich noch zwei weitere Lesarten: (1) eurer Werke (2) eures Werkes. Gegen die erste Lesart spricht aber die Tatsache, daß in den Paragraphen 1—9 dieses Textstücks jeweils nur von der Herstellung eines Werkes bzw. Buches die Rede ist, gegen die zweite Lesart die in den Endungen gegebene Isophonie, die Klopstock in der Regel zu vermeiden sucht. Außerdem läßt Klopstock häufig ein schwach betontes Endungs-e (dort wo es möglich ist) weg.

Z. 25: kommen] kömnen H4.

Z. 41: Schluß von Bl. 6' des Ms.

Z. 42: ihn] in H, Schreibfehler.

Dec⟨ember⟩

45

Di 2)+

Paralegomenon II

H

+ Ein Epigr⟨amm⟩ <,⟩ ob es gleich keine Poesie ist, bekommt durch das Sylbenmaaß noch mehr Kürze. Aus dieser Ursach ist ihm erlaubt, das Sylbenmaaß zu brauchen. H

H(H.1 h.2 H.3)

H.1 Sylla, u Cäsar

- 1 H.1 Sylla [befleckte] [so gar] [sich] mit Unbewafneter Blute!
 H.3 'befleckt ◊ ◊ sich , selbst 55
- 2 H.1 Wars der Grausame werth, was er zuletzt that, zu thun?
- 3 H.1 Cäsarn rührten so gar ^bewafnete^ Leichen ! Diktator!
 H.1 ...
 h.2 ^Cäsar ◊ ◊ bewafnete ◊ u dennoch ...
 H.3 ↓]
- 4 H.1 Ich verehere dich zwar ; aber ich liebe dich nicht<!>
 H.1 ^ ◊ verehr ich beynah
 H.1 Dich !
 H.3 ↑]
- H(H.1 h.2 H.3) 65

*

Z. 52: H.1 h.2 H.3] H.1: Grundschrift von Klopstocks Hand; h.2: erste Überarbeitungsschrift von Meta Klopstocks Hand; H.3: zweite Überarbeitungsschrift von Klopstocks Hand, erstreckt sich bis auf den Epigrammtext Die bessre Erklärung (S. 23f., Z. 6–32).

Z. 57: ^bewafnete^] Mögliche Lesung auch: Bewafneter. Gegen diese Lesung spricht jedoch einerseits der graphische Befund – zu entziffern ist nur bewafnete oder Bewafnete –, andererseits die Tatsache, daß in der von Meta Klopstock eingetragenen Alternativvariante zu V. 3 (Z. 59) die Lesart bewafnete von Klopstock bei der Niederschrift der Alternativvariante zu V.4 (Z. 62/63) nicht korrigiert wurde.

Z. 62: verehr] veehr H.1.

H(H.1 H.2)

H.1 Cäsars Tod.

1 H.1 Ja, es rührt mich, daß Cäsar auf Einmal vor Brutus stillsteht

70 2 H.1 Und: Auch du mein Sohn! kaum noch zu sagen vermag!

3 H.1 Aber der Tod der Freyheit, der [süssesten] Gabe des Himmels,
H.2 schönsten

4 H.1 Nach der Religion, Cäsar! er rührt mich noch mehr!

H.2 []

75 H.2 ◊

H(H.1 H.2)

*

H(H.1 H.2)

H.1 Arria u Pätus.

80 1 H.1 Pätus es schmerzt nicht! ist groß! Er [nahm] den blutenden Dolch an
H.1 nimmt

2 H.1 Und (auch dieses ist groß!) stößt ihn, wie sie, in sein Herz.

3 H.1 Grösser [noch] war: Wie Sokrates erst den Becher zu trinken,
H.2 ◊

85 4 H.1 [Wenns] die Vorsicht gebot! Aber das schimmerte nicht!

H.2 Da es //

H.1 [ARRIA U PÄTUS .]

H.2 Cato ◊ ◊ ◊

[1] H.1 ↓[PÄTUS ES SCHMERZT NICHT! IST GROSS! ER NIMMT DEN BLUTENDEN DOLCH AN]

90 [2] H.1 ↑[UND (AUCH DIESES IST GROSS!) STÖSST IHN, WIE SIE, IN SEIN HERZ.]

1 H.2 Phädon, u das Schwert bey einander verblendete Viele

2 H.2 Ihr bewundert den Mann, ihn u die Götter Lucans.

3 H.1 GRÖSSER [NOCH] WAR: WIE SOKRATES ERST DEN BECHER ZU TRINKEN,
H.2 ◊

Z. 67, 78: H.1 H.2] H.1: Grundschrift; H.2: gleiche Überarbeitungsschicht wie oben H.3 (s. Fußnote zu Z. 52).

Z. 86: Schluß von Bl. 6^v des Ms.

Z. 88, 91/92: Text dieser drei Zeilen ist in der Außenspalte von Bl. 6^v des Ms. eingetragen.

Z. 89/90: [PÄTUS bis HERZ.] In einem Zuge gestrichen in H.2.

Z. 92: Lucans] [Luk]⁴ Lucans H.2.

4 H.1 [WENNS] DIE VORSICHT GEBOT! ABER DAS SCHIMMERT NICH!
 H.2 DA ES 95

H(H.1 H.2)

Mi 3) In die Stadt u wieder heraus wegen K-rs -
 Do 4) +

H(H.1 H.2) 5

H.1 +[Wie] [man einen]z

H.1 [Wie > ein grosser Mann zu erklären sey.]

H.2 Die bessre Erklärung > > > > >

1 H.1 Nur [Praxiteles soll, Alexander,] in Marmor dich hauen!
 H.1 Lysippus soll, Alexander, 10

2 H.1 Nur Apelles dich mahlen!

3 H.1 Und Achilles beneidetest du, daß Homerus den Helden

4 H.1 Mit Unsterblichkeit ehrte

5 H.1 [Ja, dein Schlafgenoß war mit deinem Schwerte Homerus,]
 H.2 Deines Bettes Genoß war nur dein Schwert u der Dichter, 15

6 H.1 [I]z
 H.1 Immer ihn wieder zu lesen.

7 H.1 Gleichwohl, (so klagt man ihn an) gab er Philipsthaler in Menge

8 H.1 [Chörilus], weil der ihn lobte!
 H.1 ['Chörilo] [] 20
 H.2 'Chörilus > welcher

9 H.1 Nein ein solcher Böot war Aristoteles Lehrling,

10 H.1 War der denkende Held nicht!

11 H.1 Loszuwerden den Schmierer, auf immer ihn loszuwerden
 H.1 ^Daß der [Schm]z 25

H.1 Schreier ihn ja, ihn ja nicht ^noch einmal^ besänge

H.1 ^ wieder

H.2 [LOSZUWERDEN DEN SCHMIERER, AUF IMMER IHN LOSZUWERDEN]

H.2 DASS DER SCHREIER IHN JA, IHN JA NICHT [^NOCH EINMAL^] BESÄNGE

H.2 WIEDER 30

Z. 5: H.1 H.2] H.1: Grundschrift; H.2: gleiche Überarbeitungsschrift wie oben H.3 und H.2 (s. S. 21f., Fußnoten zu Z. 52 und Z. 67, 78).

Z. 26: Schreier ihn] Schreier in H.1, gleicher Schreibfehler wie auf S. 20, Fußnote zu Z. 42, verzeichnet.

Z. 26: ja, ihn] ja, [in']z 'ihn H.1.

12 H.1 Gab er [ihm] [√so√] [viele] [Philippen].
 H.1 > \ die 'vielen × 'Philippos
 H(H.1 H.2)

Fr 5)+

35 H(H.1 H.2)
 H.1 +Der Gelehrte, u der Andre
 H.1 D<er> G<elehrte>
 1 H.1 [V]z
 H.1 Erlauben Euer Gnaden mir!
 40 2 H.1 Nur noch ein Wort von diesen Kleinigkeiten!
 3 H.1 Zween Bücher: Eins entwikelte
 4 H.1 Den Werth, u feinen Unterschied der Wörter;
 5 H.1 Das andre sezt die Regeln fest,
 6 H.1 Nach welcher man die Wörter ordnen [müßel];
 45 H.2 soll //

7 H.1 Wer glauben Euer Gnaden nahm
 8 H.1 Die [Müh] sich, [diese] Bücher uns zu schreiben?
 H.2 'Mühe 'die
 H.1 Der Andre.
 50 9 H.1 Ein Schulmann auf [Academien]
 H.2 der Unverstät
 10 H.1 Schrieb jenes; dieß ein kleinrer Schulmann.
 H.1 Der G<elehrte>
 11 H.1 [Verzeihn Sie mir! Die nicht]z
 55 H.1 Bitt um Verzeihung! Jenes schrieb
 12 H.1 Ihr Cäsar selbst! u dieses Carl der Grosse!
 H(H.1 H.2)

Z. 31/32: Gab bis Philippos.] Mögliche Zwischenstufen: (1a) Gab er ihm so viele Philippos oder (1b) Gab er ihm die vielen Philippen (2) Gab er ihm die vielen Philippos. Es ist auch nicht auszuschließen, daß noch vor diesen Änderungen ihm getilgt wurde.

Z. 35: H.1 H.2] H.1: Grundschrift; H.2: Überarbeitungsschrift, erstreckt sich bis auf den Epigrammtext Der Ausländer, u der Deutsche (S. 26f., Z. 6–37).

Z. 45: Schluß von Bl. 7^r des Ms.

von: Tychikus⁴¹⁾ – zu Gott rief.

<1)> izz: Persis

- Sa 6) Jedem täuschenden – andern erblickte. 60
 2. Adv 7) In die Stadt
 Mo 8) Etwas krank. Cr<amer> las für mich die Stelle von Judas aus dem IX
 <Gesang> bey B<ernstorff>.
 Di 9) Aus der Stadt zurück
 Mi 10)+ 65

H(H.1 H.2)

H.1 +Die Bescheidenheit

- 1 H.1 Bescheidenheit, das seltenste,
 2 H.1 Das ungekannteste Geschenk der Weisheit,
 3 H.1 Wird oftmals; kann sies? kann nachtheilig werden! 70
 H.2 uns schädlich
 4 H.1 Denn, selbst bey Männern von Verdienst,
 5 H.1 Sind Männer von Verdienst oft glücklicher,
 6 H.1 Durch Unbescheidenheit,
 7 H.1 Die feiner nur, als sie gewöhnlich ist. 75
 8 H.1 [Der] [Vielverzeihende] , der doch bescheiden bleibt,
 H.1 'Des 'Vielverzeihenden
 9 H.1 Wie großmuthvoll, wie schön, wie stark ist seine Seele!
 10 H.1 Wie vieles Lobs, von dem, das nie [,],
 11 H.1 Den Beyfall lärmt, mehr lächelt, als es sagt 80
 12 H.1 Und welcher Nachahmung ist [er] nicht werth!
 H.1 'es
 13 H.1 Wie vieles – – wessen ist der Edlere nicht werth!

H(H.1 H.2)

Eingetragen: Z. 58–60 von bis erblickte. vermutlich am 6. 12.; Z. 61–64 7) bis zurück vermutlich am 9. oder 10. 12.

Z. 59: izz: Persis] Außenspaltig eingetragen, durch Verweisungszeichen Z.58 Tychikus zugeordnet.

Z. 66: H.1 H.2] H.1: Grundschrift; H.2: gleiche Überarbeitungsschicht wie oben H.2 (s. S. 24, Fußnote zu Z. 35).

Z. 69: ungekannteste] [ungekannste']⁴ ungekannteste H.1.

- H.1 A<usländer>
- 6 H.1 Nach unsers Newtons Rechnung herrschen
H.2 ^Wenn man auf Einen Stamm in hundert Jahren
- 7 H.1 Aus Einem [Hause]½ 20
H.1 'Haus in hundert Jahren fünfe .
H.2 ^Fünf Fürsten zählt; so machts . . ◇ ◇
- 8 H.1 Macht also . . . macht . . . seit dieser Zeit . . .
H.2 ^Es ◇ ◇◇◇ ◇◇◇ []
H.2 . . ◇ Luthers 25
- 9 H.1 Macht ungefähr . . fünfhundert drey u siebzig
H.2 ^Von . . .
- 10 H.1 Und einen halben Fürsten
- 11 H.1 Wie viele dieser Fürsten flochten
- 12 H.1 Auch diesen Zweig in ihren [Lorbeer,] 30
H.2 'Lorbeerkrantz,
- 13 H.1 Daß sie die schönen Wissenschaften
- 14 H.1 Ermunterten , u unterstützten?
H.2 ✓ v
H.2 ^Anfeuerten 35
H.1 D<eutscher>
H.1 Keiner!
- H(H.1 H.2)

Da ich nicht einschlafen konnte, machte ich noch dieß:

- H 40
Zinzendorf.
- 1 Der ausgesuchteste, der stärkste Spott
2 Wär er für Z. nicht viel zu sanfte Strafe?
3 Er wärs. Gebrandmarkt muß der Schänder werden;
4 Und nicht verlacht!// 45

H

Z. 33: u unterstützten] u und unterstützten H.1, Dittographie versehentlich nicht korrigiert.

Z. 43: Z.] Entweder als »Zinzendorf« oder als »Zett« zu sprechen.

Z. 45: Schluß von Bl. 8^r des Ms.

*h(h.1 H.2)**h.1* Der Beyfall1 *h.1* Die Eule [sprach zum] Raaben:50 *H.2* sagte zu dem2 *h.1* Wie so untadelich, wie rein, wie schön singst du!3 *h.1* Der Raabe [sprachs] zur Gans, die Gans zur Katze,*H.2* sagt's4 *h.1* Die Katze zu dem Bär, der Bär zu Mävius55 *h.1* Und Mävius zu Bavius, u Bavius zu Gothicus,6 *h.1* Und Gothicus zu Wendicus, u Wendicus zu, dir Böötus!7 *h.1* Und stets wenns einer zu dem andern [sprach] [er]z*H.2* sagte , <8 *h.1* [Sprach] ers auch zu sich selber.60 *H.2* Sagt'*h(h.1 H.2)*

*

Mo 15)

*H(H.1 H.2)*65 *H.1* Der Zeitungsschreiber, u der Gelehrte*H.1* G<elehrter>1 *H.1* Man hat Sie mir gar sehr gerühmt,2 *H.1* √Sie wären billig, Herr, u liessen mit sich handeln!√*H.1* √SIE WÄREN BILLIG, HERR,√ U LIESSEN MIT SICH HANDELN!70 *H.2* ^Sie triebens nicht zu √weit√,*H.2* ^hoch3 *H.1* Wie viel Dukaten, werther Herr,

Z. 47: *h.1 H.2*] *h.1*: Grundschrift von Meta Klopstocks Hand; *H.2*: Überarbeitungsschrift von Klopstocks Hand.

Z. 49: Raaben] [Raaben'] *h.1* : 'Raben *H.2*.

Z. 52: [sprachs] zur] zur *versehentlich* in *H.2* mitgestrichen.

Z. 52–56: Der Raabe bis u Wendicus] *Die in diesen Versen aneinandergereihten Akte des Lobens sind in h.1 mit den Ziffern 3 bis 10 bei den Namen der Lobsprecher durchgezählt. Die Reihe beginnt irrtümlich mit der Ziffer 3 bei Der Raabe (Z. 52).*

Z. 55: u Bavius] u Bavius *h.1*, nicht korrigierter Schreibfehler.

Z. 64: *H.1 H.2*] *H.1*: Grundschrift; *H.2*: Überarbeitungsschrift.

- 10 [3] H₁ ↓[Er ist mir feind, u lange schon]
- [4] H₁ ↑[[Ist er mir unausstehlich.]
- 5 3 H₁ H₂(H.1) Was gilt ihr Tadel, Herr?
- H₁ [Z<eitungsschreiber>]
- [6] H₁ ↓↓[Wie meinen Sies? Mein Tadel überhaupt]
- 15 [7] H₁ ↑↑[Ist wie mein Lob, u gilt der stärkste drey Dukaten.]
- H₁ H₂(H.1) Z<eitungsschreiber>
- 4 H₁ Wie meinen Sies? Mit Tadel handl ich nicht !
- H₂(H.1)
- H₁ H₂(H.1) G<elehrter>
- 20 5 H₁ Ich mein es so: der Herr verbündet sich ,
- H₂(H.1) ◊
- 6 H₁ [Den oder den für]↯
- H₁ [[Wen man ihm [dazu]↯]↯
- H₁ ↓[Für baares Geld den oder jenen anzugreifen!]↯
- 25 H₁ ↑ [Z<eitungsschreiber>]↯
- H₁ Wen man Ihm nennt für baares Geld, zu tadlen
- H₂(H.1) ihm ,
- H₁ H₂(H.1) Z<eitungsschreiber>
- H₁ [WIE MEINEN SIES?] [MEIN TADEL ÜBERHAUPT]
- 30 7 H₁ [Gehrter Herr, ·Mein Tadel überhaupt.]
- H₂(H.1) Gehrter Herr! mein Tadel überhaupt
- H₁ [IST WIE MEIN LOB, U GILT DER STÄRKSTE DREY DUKATEN.]
- 8 H₁ [·Ist wie mein Lob, u gilt der stärkste drey Dukaten.]
- H₂(H.1) Ist wie mein Lob. Und gilt der stärkste drey Dukaten.
- 35 H₁ H₂(H.1) G<elehrter>
- 8 9 H₁ Gut! Aber den zu tadlen,

Textfassungen innerhalb des Zeugen H₁, und zwar die erste Reihe (V. 1–23) die erste Fassung, die zweite Reihe (V. 1–25) die zweite Fassung, die durch Tilgung der Textzeilen 10, 11, 13–15 und durch Hinzufügung der Textzeilen 16, 17, 19, 20 und 26 zustande gekommen ist.

Z. 10/11: [Er bis unausstehlich.] Beide Verszeilen in einem Zuge gestrichen in H₁.

Z. 23: [Wen man ihm [dazu]↯]↯ ihm möglicherweise noch vor dazu gestrichen in H₁.

Z. 24/25: [Für bis Z<eitungsschreiber>]↯] Die Einzelstreichungen bedeuten eine zusammenhängende Soforttilgung.

Z. 26: tadlen] [tadelen'] > 'tadlen H₁.

9	10	H1	Den Sie gelobt	√was	muß man Ihnen zahlen?√	
		H1		^wie	viel bezahlt man Ihnen?	
		H2(H.1)	sie		ihnen?	
		H1 H2(H.1)		Z<eitungsschreiber>		40
10	11	H1	In diesem Fall, mein Herr ,	bezahlt man	doppelt .	
		H2(H.1)		◇ ◇ ◇	!	
		H1 H2(H.1)		G<elehrter>		
11	12	H1	Wenn Sie dem Herrn nun die Unsterblichkeit,			
		H2(H.1)	sie			45
12	13	H1	Die Sie ihm gaben, wieder nähmen;			
		H2(H.1)	sie Ihm			
13	14	H1	So zahlt ich	sechs [?]	Hier sind Sie, Herr.	
		H1		also	.	
		H2(H.1)	zahlt'		sie	50
14		H1	[Doch thun Sie es, den nächsten Zeitungstag!]			
15		H1	↕↕ Doch [gleich darauf] , wenn er	unsterblich [worden] ist,		
		H1	↓	◇ ◇	kaum /	◇
		H2(H.1)		◇		
16		H1	↑↑[Muß es geschehn!]			55
		H1	↑ ◇ ◇ ◇	Gleich drauf	muß es geschehn !	
		H2(H.1)		,	.	
		H1 H2(H.1)		Z<eitungsschreiber>		
15	17	H1	Das geht, mein Herr ,	nicht an.	Ein Monat wenigstens	
		H2(H.1)		◇		60
16	18	H1	Muß über seyn. D/e^nn [will ichs thun.]			
		H1 H2(H.1)			solls geschehn!	
		H1 H2(H.1)		G<elehrter>		
17	19	H1	Solange, Herr, kann ich nicht warten !			
		H2(H.1)		.		65
18	20	H1	[Es muß der er]z			
		H1 H2(H.1)	Im nächsten Blatte	muß es seyn!		
19	21	H1	Was zahl ich noch [?]z			
		H1		◇	damit sie eilen?	
		H2(H.1)		,		70

Z. 61: D/e^nn] Mögliche Lesung auch: Dann H1 H2(H.1).

- H₁ H₂(H.1) Z<eitungsschreiber>
 20 22 H₁ Weil Sie , mein Herr, noch was bezahlen wollen;
 H₂(H.1) ◊
 H₂(H.2) werther
 75 21 23 H₁ So ists ein anders. Nur noch zween Dukaten
 H₂(H.1)
 H₁ H₂(H.1) G<elehrter>
 22 24 H₁ Da [sind Sie. Doch] [es bleibt dabey]
 H₁ , Herr! ◊ Allein × Sie halten Wort!
 80 H₂(H.1) sie
 H₁ H₂(H.1) Z<eitungsschreiber>
 23 25 H₁ Es bleibt dabey, den [ersten]◊
 H₁ [] [] nächsten Zeitungstag.
 H₁ Ein [Wort ein]◊ ◊ 'Den
 85 H₁ [Mann ein Wort.] [] []
 H₁ Verlassen Sie sich drauf. Den nächsten Zeitungstag //
 H₂(H.1) !//
 H₁ H₂(H.1 H.2)

Mi 17) geänd<ert>.

90 Do 18) Mit zu vielen. — ewige Leben.

Fr 19) In die Stadt. Für H<ohor>st bey M<oltk>e wegen des Protokolls des Kriegsgerichts. Mitt<ags> u Ab<ends> bey B<ernstorff>.

Sa 20) Wieder heraus.

Mo—Mi 22, 23, 24, u noch w<eiter> Basedow bey uns gewesen<.> Mit dem
 95 einige ernsthafte Unterredungen von der Religion u Philosophie.

Fr 26) In die Stadt<.> Mitt<ags> u Ab<ends> bey B<ernstorff>. B<ernstorff>
 von der Meinung, daß die Höllenfarth Christi im Messias in keinem
 andern Zeitpunkte dürfe angebracht werden, als zu der Zeit, die in
 unsern Glaubensbüchern bestimmt wird.

5 Sa 27) Cr<amern> früh gehört. wieder heraus.

So 28) wieder in die Stadt, dem Könige den ersten Band von der neuen Aus-
 gabe zu überreichen. General Hauk im Vorzimmer, der auch Audienz

 Eingetragen: Z. 89 17) geänd<ert>. möglicherweise später als Z. 90 18) bis
 Leben.

Z. 86: Schluß von Bl. 9^r (Innen- und Außenspalte) des Ms. (mit H₁).

Z. 87: Schluß von Bl. 8^v (Außenspalte) des Ms. (mit H₂).

Z. 94: Mit] [mit']◊ 'Mit H.

haben sollte. Von Maaß mit jenem gesprochen. Gegen sieben kam Moltke hinauf. Weil d/e^nn gewöhnlich keine Audienz mehr ist; so wartete ich noch, weil Moltke mir im Vorbeygehn nicht gesagt hatte, daß es nun nicht anginge. Ich vermutete nur, Moltken noch zu sprechen, u von Ihm zu hören, wenn ich wieder ins Vorzimmer kommen sollte. Unterdeß gingen Hauk u der aufwartende Cammerjunker fort. Weil es nicht völlig gewiß war, ob Moltke durchs Vorzimmer zurückkommen würde, u Er wahrscheinlicher Weise um halb acht weggehn würde; so wartete ich, mit wenig Hofnung, Ihn zu sehn. Um halb acht wollt ich gehn; entschloß mich aber noch ein Paar Minuten zu warten. Diese Zeit kam Moltke an die Thüre des Königl<ichen> Zimmers: Ich sollte noch ein bischen warten. Ich näherte mich der Thüre, u da sie wieder aufging, u ich dachte, Moltke würde herauskommen, wars der König, der mir hineinzukommen winkte. Nach der Übergebung meines Exemplars, u einer Danksagung, daß Sr. Maj<estät> mir ein Geschenk von dieser Ausgabe gemacht hätten; u ich glaubte, daß, weil es so spät war, die Audienz vorüber seyn würde, fing der König im Auf u niedergehn an, nach meiner Gesundheit zu fragen. Vorher hatte Er die Gnade gehabt zu erwähnen, daß es daher so spät geworden wäre, weil er zu thun gehabt hätte. Ich mußte Ihm erzählen, wie ich lebte, was ich mir für Bewegungen machte. Ich triebe, sagte ich die Cur des Reitens so weit, daß ich im Winde// u Wetter es thäte. Der K<önig> fand die Cur gut. Er berührte, wie angenehm es ihm sey, am Lesen Geschmack zu finden, weil dieß zu thun besonders auch in den Winterabenden sehr angenehm wäre. Ich nahm Gelegenheit zu sagen, daß ich Sr M. Cabinetsbibliothek noch nicht gesehn hätte. Er versprach mir, daß ich sie einmal sehn sollte; aber izt wär sie noch zu incomplet. Ich antwortete, daß ich den Fehler, wie ein andrer Gelehrter vielleicht thun [würde], nicht begehn würde, die Bibl<iothek> incomplet zu finden, weil sie es vielleicht für mich seyn würde. Ich würde sie, als die Bibliothek eines Königs, ansehen. Der König nahm dieß vorzüglich gut auf; sagte aber, daß sie noch in Unordnung wäre, u daß Er sie erst in Ordnung bringen müßte. Er kam auf meine Feinde, u sagte mir, was er mir vorher schon zweimal gesagt hat, daß ich ja nicht glauben sollte, daß ihr Verfahren einigen Eindruck auf Ihn machte. Und da er darinn fortfuhr sah ich mich genötigt, wieder meine Neigung, von mir selbst zu sprechen. Ich machte die Anmerkung, daß erst seitdem ich in Sr. M. Diensten wäre, dieser Lärm angegangen

Z. 9: d/e^nn] Mögliche Lesung auch: dann H.

Z. 29: Schluß von Bl. 9^v des Ms.

45 sey, u daß die Schreibart dieser Leute zeigte, daß sie zu dem kleinsten u
niederträchtigsten unter den Lastern, dem Neide, gar wohl fähig wären.
Es entfiel mir dabey der Ausdruck, daß ich überzeugt [,]½ wäre, daß es
einigen dieser Leute nicht lieb wäre, daß Sr. M. mich zu sich gerufen
hätten. Der König sagte mit einer gewissen Lebhaftigkeit: So ist mirs
50 lieb! . . Vorher [hatte]½, da vom Bücherlesen die Rede war, sagte der
König bey einem Anlasse, den ich nicht mehr weis: Was sie mir wohl
eher gesagt haben. — Beym weggehn, wiederholte er mir, was er mir
vor ein Paar Jahren schon einmal gesagt hat: daß er mich gern spräche,
u daß ich mich nur melden sollte, wenn ich Ihn sprechen wollte. —
55 Abends war ich bey Bernstorff u las den Anfang des Xten Gesangs
vor. — Bernstorff sagte bey Tische, daß er nur Eins an Young zu
tadlen hätte, Er, der Verfasser der Nächte hätte auch eine Tragödie
geschrieben. (Bernstorff wollte hierdurch die Tragödien überhaupt
nicht tadlen. Er schien nur von der Entwicklung// gewisser unedlen
60 [kleinen] Leidenschaften zu reden, die daraus nicht wegbleiben können)
Ich sagte: Aber eine Athalie zu schreiben? — dann mags passiren. sagte
Er mehr im Scherze, als im Ernste. — Nur passiren? sagte ich.

Mo 29) Aus der Stadt zurück.

Di 30) Batteux geles<en> — +

65 *Paralegomenon IV*

H

+Der Nutzen der schön<en> Wissenschaften ist unter andern danach
zu beurtheilen: Wie viele von den Kräften unsrer Seele sie beschäfti-
gen.> H

*Eingetragen: Z. 63/64 29) bis geles<en> — vermutlich am 30. 12.; Z. 67—79 Der
Nutzen bis geänd<ert>. entweder am 31. 12. 1755 oder am 1.1. (2.1.?) 1756, im
letzteren Falle wohl zusammen mit Z. 80—82 Jan<uar> bis Stadt.*

*Z. 48: nicht lieb wäre] Es ist nicht sicher zu entscheiden, ob die Unterstrei-
chung hier eine varietur-Stelle bezeichnet oder eine Hervorhebung bedeutet.
Für die letztere Deutungsmöglichkeit spricht die Beurteilung der unterstrichenen
Textstelle als eines Selbstzitates sowie die Tatsache, daß im Folgetext (Z. 50)
der Ausdruck lieb vom König wieder aufgegriffen wird.*

*Z. 57: eine Tragödie] ein Tragöde H, »i« wahrscheinlich aus Versehen ausge-
lassen, vgl. Z. 58 Tragödien H.*

Z. 59: Schluß von Bl. 10^r des Ms.

Z. 62: Er] Nachgetragen in H zwecks Korrektur eines Schreiblapsus.

Mi 31) +

70

Paralegomenon V

H

+Einige schr/e^nken den Begriff von der schönen Natur nur daher so sehr ein, weil sie aus derselben nur das, was sie als schön vorzustellen vermögen, schöne Natur nennen. Sonst hat es seine guten Gründe, daß man nur der schönen Natur nachahmen solle. Einer von diesen Gründen ist, [d]½ weil die Natur so weit wir sie kennen, hier u da etwas von ihrer Schönheit, durch das moralische Übel verloren hat. — + H

75

+Batteux u Vidas Poetik gel<esen>. geänd<ert>.

Jan<uar> 1756. G.S.J.D.J.M.M.

80

Do 1) In Vidas Poet<ik> — geänd<ert>.

Fr 2) In die Stadt. +

+ Abends bey B<ernstorff>.

Sa 3) Bey Moltke. Gesagt, was der König mir davon, daß Er mich bisweilen sprechen möchte pp, zu mir gesagt hatte. — — M<oltke> sagte mir, daß es bisweilen gut sey, wenn der Staat, von dem was er unternähme, das Publicum unterrichtete. Er will cooperiren, daß ich die Bibliothek des Königs zu sehn bekomme. wieder heraus.

85

So 4) im Batteux Cours —

Mo 5) Vergebens mich bemüht, am Mess<ias> zu arbeiten. Allerhand geles<en>.

90

Di 6) von. Nicht für den Ruf — die Handlungen kenne.

Mi 7) im Batteux

Do 8) von u die Handlung — zu handeln es wagte.

Sa 10) Sich nicht rächen — zu Gott kam. Ferner, Amplias.//

95

) In die Stadt. [Ab<ends> bey B<ernstorff>.]

) Im Folard<.> im Antimacchiavel

Eingetragen: Z. 83—94 Abends bis wagte. vermutlich am 8. 1.; Z. 1—23)In bis fortgesetzt. vermutlich am 27. 1., wobei die undatierten Einträge (Z. 1—3) später als die datierten erfolgt sein können (die Vermerke in Z. 1 Ab<ends> bey B<ernstorff>. und Z. 3 im Plutarch. bzw. <:in> Plutarchs Leben sind wahrscheinlich in einem Zuge nachgetragen).

Z. 73: schr/e^nken] Möglicher Entzifferungsbefund: »a« (ohne Umlautzeichen) H.

Z. 95: Schluß von Bl. 10^v des Ms.

) Wieder heraus<.> [[im] [Plutarch'.] >> <:in> 'Plutarchs Leben<1
)

5 Do 22) In die Stadt zur Beichte. Cr<amers> Pred<igt> vom Abendm<ahl>. Abends bey B<ernstorff>.

Fr 23) Zum Abendm<ahl>. Erwürgt, . . . angefangen

Sa 24) Abends bey Bernst<orff>.

So 25) gelesen . . . +

10 *Notizen zum Plan einer Enzyklopädie*

H

+ Deutsche Encyclopädie – – – Eine beständige Kritik der Meisterstücke – Aus der Geschichte nur die grossen Begebenheiten, die im Reiche der Welt oder der Wissenschaften Revolution enthalten – – in
15 den Geschichtbüchern vernachlässichte grosse Männer – brave Leute, die bisher unbekannt gewesen sind, von welchem Stande sie auch seyn – Einige Artikel erweitert, aus einigen Stellen weggelassen – Die
20 bloß übersezt werden, so übersezt, als wie man die Materie selbst würde ausgearbeitet haben – – Einige Artikel ganz weg – einige neue Artikel. – H

Mo 26) wieder heraus. Abends gelesen.

[Früh bey Moltke. Er tadelte die linke Hand am Kupfer.]

Di 27) Erwürgt . . fortgesetzt. +

+ [am Ausdrucke.]

25 Mi 28)

H

1 Vom Narrn verlacht zu werden fürchtet nicht

2 Auch wenn er noch viel feiner lachte.

3 Nur Seines gleichen lachen mit.

30 4 Der niederträchtige Verläumder selbst

5 Wie sehr er auch vergiftet, bring euch nie

—
Eingetragen: Z. 22 Früh bis Kupfer., Z. 24 am Ausdrucke. und Z. 25–39 28) bis Weisen. vermutlich am 28. oder 29. 1.

Z. 3: <:in>] im H, Angleichung an die Variante Plutarchs Leben unterblieben.
Z. 18: übersezt werden, so] Möglich, daß Klopstock absichtlich auf die Verwendung des Hilfsverbs werden bzw. würden im Hauptsatz verzichtet hat, um Isophonie zu vermeiden.

- 6 Nur Einen Augenblick um eure [Ruh]!
 'Ruhe
- 7 Nur Seines gleichen glauben ihm!
- 8 Und also hab ich nichts, gar nichts zu fürchten? 35
- 9 Wenn ihr ganz edel seyd; d/e^nn nichts!
- 10 Allein seyd ihrs nur halb [d/e^nn] fürchtet über alles,
 so
- 11 Die Indignation des Weisen!//
- H 40
- von: Ganz von diesem — unerschüttert gesehn —
 Do 29) allein des Versöners — erkannte

Paralegomenon VI

H

Wenn man sich die Seele in einem Zustande der Gleichgültigkeit vorstellt, so daß ihre Kräfte auf keinen besondern Gegenstand gerichtet wären; so entdecken wir, daß sie in diesem Zustande doch sich ihres Daseyns bewust sey. Das erste also was wir von der Seele uns vorstellen ist das

Bewustseyn.

So bald wir sie uns ausser diesem Zustande der Gleichgültigkeit vorstellen, (u sie ist allezeit ausser diesem Zustande (denn die erste Vorstellung war nur eine Abstraktion) <)> so denken wir von ihr das sie lebt. So bald wir diesen Begriff haben, müssen wir notwendig, auf die Art ihres Lebens, kommen<.> Und diese ist: daß sie 1) denkt, 2) [will]⁴ einen Trieb zu handeln hat, u 3) empfindet. Sie ist ein Baum der eine Hauptwurzel, u zwo nebenwurzeln hat. Der Trieb zu handeln, ist die erste, das Denken u das [W]⁴ empfinden die [letzten]⁴ beyden letzten.//

Eingetragen: Z. 41/42 von: bis erkannte vermutlich am 29. 1.

Z. 36/37: d/e^nn] Mögliche Lesung auch: dann H.

Z. 39: Schluß von Bl. 11^r des Ms.

Z. 48: wären] wäre H, versehentlich falscher Rückbezug auf Seele (Z. 46).

Z. 48: ihres] ihrs H.

Z. 59: [letzten]⁴ beyden] Tilgung möglicherweise erst nach Niederschrift von beyden erfolgt.

Z. 59: Schluß von Bl. 11^v des Ms.

60 Do 29)+

H(H.1 H.2)

+Der Trieb zu handeln - [Trieb immer zu denken]
So bald sich objecte zeigen

Wollen

- 1) Neigung
- 2) Wunsch
- 3) Verlangen
- [4] [$\sqrt{\text{Hofnung}}$], +

Die Grade des Willens

- + [NB. die Begierde macht, daß sich der Verstand etwas, als leicht zu erlangen vorstellt, dieß ist die Hofnung. Was wir eine völlig gegründete Hofnung nennen ist vielmehr eine Erwartung.]
- 4) Entschliessung H.2
- 5) Liebe [NB. Insofern sie ein Bestreben nach einem Object ist. H.2]

Haß

a) zur Ehre } NB. Die gewöhnliche Eintheilung <, > sonst

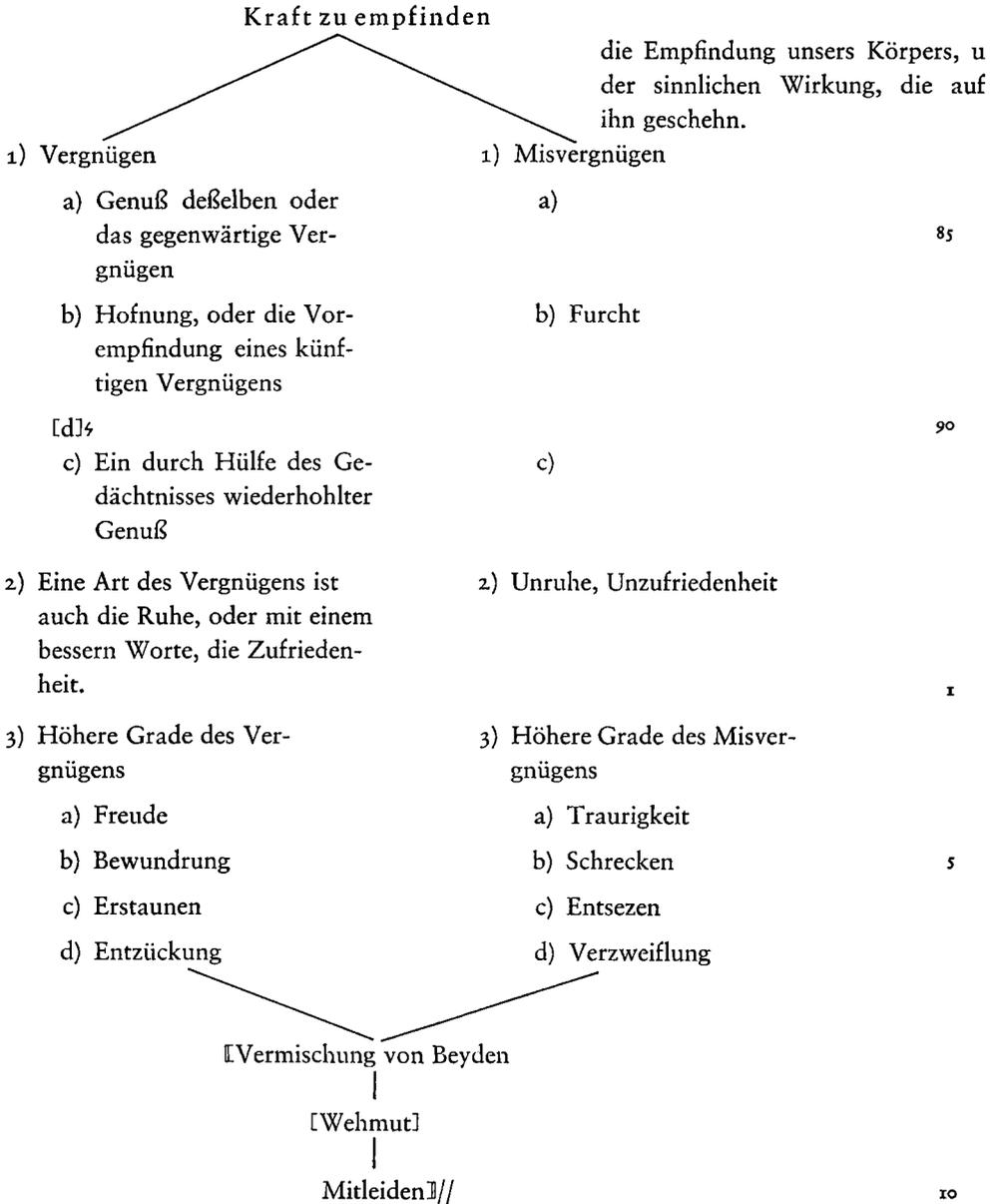
b) zum Vergnügen } könnte man die objecte der Liebe noch viel

c) zum Reichthume } mannichfaltiger eintheilen.//

(H.1 H.2)

Z. 61: H.1 H.2] H.1: Grundschrift; H.2: Überarbeitungsschrift. Z. 62: [Trieb bis denken] Möglicherweise in H.2 gestrichen.
Z. 76: Schluß von Bl. 12' des Ms.

H



Z. 84: deßelben] deßeben H.
 Z. 10: Schluß von Bl. 12^v des Ms.

